



(Circ: Saxe Super. 1)

\*

HiA: Circ: Sax: Super. 67.

H. Germ. V. 1. 57.

Der  
Seelen Unsterblichkeit /

In einer  
Christlichen Trauer-Rede /

Ben Beerdigung  
Der Menland Kolgebohrnen

W R A N S S

Wettavon B u t t e n /

gebohrnen von M e y e r s /

Sum Trost der betrübten Anwesenheit /  
mit überzeugenden Gründen  
vorgestellet /

Und auf Begehren zum Druck ausgefertiget

Von

Johann Daniel Schmidmann /  
Prediger der Berlinischen Reformirten-Stadt-Pfarz-  
Kirch.

---

Berlin / gedruckt bey Johann Lorenz / Anno 1705.

199

Becken Buchhaltung

1791

Becken Buchhaltung

1792

Becken Buchhaltung

1793

Becken Buchhaltung

Becken Buchhaltung

Becken Buchhaltung

1794

1795

Becken Buchhaltung

1796

Becken Buchhaltung



Hochgeneigste Vöner / ꝛc.

Allerseits Standes-Bebühr nach / Hoch-  
geehrteste Herren / ꝛc.



S ist eine unstreitige Sache / daß  
unser Leben / durch nichts mehr  
verunruhiget und beschweret  
wird / als durch den Tod / wel-  
cher nach Göttlicher Schrift  
Auspruch / ein König der  
Schrecken / das ist / sehr er-  
schrecklich ist / man mag ihn ansehen wie man wil / in  
seinem Vortrab / Gefolg / Ursprung / oder auch in sich  
selbst.

Zum Vortrab hat Er : Mühe und Arbeit / Furcht  
und Sorgen / Kranckheit und Schmerzen / welche un-  
sere Lebens-Geister abmatten / und die Seele quälen /  
und uns zum Sterben reiff machen. Zum Gefolg  
hat Er : die schwarze Trauer-Fahnen / das finstere  
Grab / kalte Würme / eine greßliche Verwesung / und  
so wir uns nicht zum HErrn ernstlich befehren / die  
Verdamnuß selbst / in welcher stinckendem Pful / die  
Verworffne / mit Feuer und Schwefel gebadet werden  
ewiglich !

Den Ursprung nimt der Tod / nicht aus der mensch-  
lichen Natur / wie Sie Gott erschaffen / sondern aus

der Sünd / womit der Satan selbige geschändet / und verdorben hat. Wegen der Sünd / die wir / wider den Allerheiligsten Gott / begangen haben / müssen unsere Lebens-Geister erstarren / unser lebendiger Odem verschwinden / unser Hertz unter der Brust zerbrechen / Leib und Seel von einander / und der ganze Mensch von der Welt / ja / von allem / was Er hier hochschäzet und liebet / mit Schmerzen scheiden ! O ! wer kan den Tod / diesen grausamem Reiter auf dem fahlen Pferd / antraben sehen / daß Er sich darob nicht entsetze / und alle Lebens-Farb / unter dem Gesicht verliere ?

Wie nun dieses / Hochgeneigste Gönner / R. der erste und letzte Feind ist / mit welchem wir auf dem Plan der Welt erscheinen / und wider den wir zustreiten und zu kämpffen haben / so solle auch / dieses unsere erste und letzte Sorge seyn / wie wir unser zaghafftes Gemüth / dagegen waffnen / in das finstere Todes-Thal ausrüsten / und die daher entstehende Furcht und Schmerzen / wo nicht ganz überwältigen / doch mindern / und lindern mögen. Hier zu finden wir / vernünftigen Dafürhaltens / nichts diensamer als die gründliche Erkänntnuß und gläubige Beherzigung unsers unsterblichen Gemüths / und die ungezweiffelte Hoffnung eines künfftigen besseren Lebens / welches / das gegenwärtige / so wir abtreten / an Preis / Herrlichkeit und Währung / unendlich weit übertrifft.

Zur Erkänntnuß und einigem Begriff des ersten Stuckes / nemlich der Seelen Unsterblichkeit / kan  
die

die Wahrnehmung des mercklichen Unterscheids / uns  
 leiten / welcher zwischen dem Wesen des Leibes und der  
 Seelen / und zwischen beyderseitigem Vermögen /  
 Würckungen und Begierden / sich äussert / sonderlich  
 bey der letzten Todes-Stund. Man hat mit Ver-  
 wunderung oft beobacht / daß wie der Leib des Ster-  
 benden schwach / so ist hingegen das Gemüth stark  
 worden / und hat die fürtrefflichste Gedancken / bey  
 dem größten Unvermögen des Leibes / mit den geistreich-  
 sten Ausdruckungen offenbahret. Wann nun das  
 Gemüth einige Materie in sich / oder körperliche Ver-  
 wandtschaft mit dem sterbenden Leib hätte / so müste  
 Selbiges auch mit demselben schwach und elend wer-  
 den / da nun aber das Widerspiel wahrgenommen  
 wird / so folget / daß ein wesentlicher Unterscheid / zwi-  
 schen beyden Theilen seyn müsse / und daß der Geist ohn  
 Leib bestehen / und mit seinem Verstand und Willen /  
 auf das jenige / so ihm vorkommet / auch nach Able-  
 gung dieses Körpers / würcken könne / und demnach /  
 einer höhren Natur / und unsterblicher Art seye / wie  
 wir dann die Gewißheit dessen / mit mehrer Überzeu-  
 gung aus der allein weisen / gütigen und gerech-  
 ten Vorsorg des Beherrschers Himmels und der  
 Erden ; und dann / aus dem Gnaden-Bund / so  
 Er mit den Auserwählten in Christo aufge-  
 richtet hat / lernen können.

An keinem Geschöpfe in der Welt / erscheinet die  
 Göttliche Weisheit und Güte / mannigfaltiger / und  
 in höherem Glantz / als an dem Menschen : Es seye /  
 daß wir unsere Augen / auf dessen schöne Form / und ge-  
 rade

rade Stellung/ (von welchem wir jezund nicht reden wollen/) oder auf obberührtes Gemüths-Vermögen wenden; Krafft dessen der Mensch nicht allein das Gegenwärtige/ vernünfftig ansehen/ sondern auch das Vergangene/ und Zukünfftige/ sich wie in einem Spiegel vorstellen/ und die unsichtbare Ding/ in Bedencken und Überlegung nehmen/ und daraus entweder Freude/ oder Traurigkeit schöpffen kan. Woraus dann mit Vernunfft geschlossen wird/ daß der Mensch zum höheren und beständigerem Endzweck/ als das Vieh und andere Creaturen/ erschaffen seyn müsse; Darn der allein weise **GDZ** machet nichts umsonst. So aber der Geist des Menschen/ mit dem Odem des Viehes/ niedertwärts fahren/ oder/ in der dünnen Luft zergehen und verflattern sollte/ so würde kein würdiger Endzweck erreicht werden/ und der Mensch umsonst gemacht worden seyn/ welches wider die Weißheit Gottes/ und den Ausspruch Davids streitet/ **Du hast die Menschen nicht umsonst gemacht.**

Qui immortalitatem cogitat, immortalitatis arguitur.

Zu dem/ hat der gütige **GDt**/ in der Seelen des Menschen auffgerichtet ein Denck-Bild unsichtbarer ewigen Güter/ in deren Besitz und Genuß die Ruhe und Vergnügung des Gemüths/ gefunden wird; durch solcher Güter Erkänntniß und Begriff/ ist ein sehnliches Verlangen/ in unsren Herzen angezündet worden/ selbige zubesitzen/ und zugenießen. Nun sehen wir täglich/ wie die gütige Vorsorge **GDt**tes/ die Begierde der unvernünfftigen Thier sättiget/ den Mangel unsres Leibes/ mit freygebiger Hand bedienet/



bedienet / und deßhalben das Jahr / mit seinem Guth  
krönet / solte dann Selbige die eingeschaffne Begierde  
unserer Seelen / welche ewig zu leben wünschet / le er  
von sich abweisen / das kann die von der Welt her be-  
rühmte Güte Gottes / die höher / als der Himmel  
ist / nicht gestatten.

Gott liebet von Natur die Tugenden / und hasset  
die Laster / folgendes dem liebet und belohnet Er auch  
alle und jede / die sich der Tugenden befleißigen ; und  
hasset hingegen und straffet / diejenige / so in denen  
Lastern leben. Diese Belohn- und Bestrafung ge-  
schicht nicht / in der gegenwärtigen Welt ; dann hier  
werden die Frommen eine Verachtung der Leuten / ein  
Feg-Opffer der Welt / und Schau-Spiel der En-  
geln und Menschen ; Die Gottlosen hingegen leben  
nach Wunsch / und segelen mit glücklichem Wind /  
und solcher gestalt gehet es in dieser Zeit / sehr ungleich  
zu. So nun beydes Frommen und Bösen / mit Leib  
und Seel / in einen gleichen Stand ewiger Verwe-  
sung und Unempfindlichkeit / durch den Tod ge-  
setzet würden / wo würde bleiben die göttliche Ge-  
rechtigkeit / die alles gleich und eben machet ? Die  
ruchlose Menschen würden solcher gestalten / einen  
grossen Vortheil vor den Frommen haben / indem Sie  
Ihr Gutes hie empfangen / und dorten den Frommen  
gleich gehalten würden. Welches warlich mit der  
gerechten Vorsorge des allwaltenden Gottes  
/ nicht bestehen kan ; darum muß die Seele unsterb-  
lich seyn / damit selbige nach diesem Leben / davon  
trage / was / und wie Sie gehandelt hat / es sey gut /  
oder böß.

Diese aus Gottes und des Menschen Natur fließende Wahrheiten / werden durch die Lehr des Gnaden-Bunds / mächtig unterstützt und bewähret ; Kraft desselben / ist der grosse Jehova, Abrahams und seines Samens Gott / das ist / Schild und sehr grosser Lohn. Da nun zeitliche Güther und Wohlthaten / sothanige Verheissung / bis auf den Grund erschöpffeten / so würde der Herr Jehova, in viel vollkommern Verstand / und tröstlicherem Nachdruck der Gott Pharaons und anderer heydnischer Regenten und Völcker gewesen seyn / als der Gott Abrahams und seines Samens ; dann da Pharao mächtige Königreiche und Länder beherrschete / in prächtigen Pallästen bey allen ersinnlichen Bollüsten / und mit seinen Unterthanen im Friede lebte / wohnete Abraham in Zelten und niedrigen Hütten / zog aus einer Fremde in die andere / und gieng in mancherley Gefahr und Mangel herum / und endlich mußte sein Samen denen Heyden dienstbar werden / da doch der Jehova Abrahams / und nicht der Heyden Gott war / wie Paulus bezeuget. Aus dem allem sehen wir / daß der Gnaden-Bund / die Unsterblichkeit der Seelen / zum Voraus setzt / und daß die Bundes-Verheissung keine leibliche sichtbare / sondern geistliche unsichtbare Güther / die ewig seynd / in sich begreiffe / und daß die todten Bunds-Genossen ihrem Gemüth nach leben / und dem Leibe nach / seiner Zeit wieder auferstehen werden zur Herrlichkeit : Dann Gott / spricht Christus / ist kein Gott der Todten / sondern der

der

der Lebendigen. **G**ott schämete sich Ihr nicht / spricht Paulus / zu heißen Ihr **G**ott; Dann Er hat Ihnen eine Stadt zubereitet / welche die bleibende Stadt ist / die nicht in den Thälern / oder auff den Bergen der Erden / sondern auff den Höhen **G**ottes / auff den Wurzeln der Ewigkeit gegründet ist.

Sehet da / **H**ochgeneigste Gönner ꝛc. wie mächtig die Gründe seyn / auff welchen unser Glaube und Hoffnung ruhen. Mit solchen Waffen der Wahrheit war außgerüstet / die weyland Wohlgebohrne **F**rau **M**etta / eine gebrohrne von **M**eyer, und verwittibte von **Z**utt / und hat einen guten Kampf gekämpffet / und die Krone des Lebens davon getragen.

Selbige ist von Christlichen und fürnehmen Eltern gezeuget / und Anno 1654. den  $\frac{8}{18}$  Octobr. in der Kayserl. Freyen-Reichs-Stadt **B**remen / an das Liecht dieser mühsamen Welt gebohren worden. Ihr Herr Vater / war Herr **H**enrich von **M**eyer / Præsident und Burger-Meister / in jetzt-vermeldter Kayserl. Freyen-Reichs-Stadt **B**remen; Ihre Fr. Mutter / war eine gebohrne von **R**ehden.

Von beyderseitiger Eltern uhraltem Herkommen / könnte hier weitläufftig geredet werden / wann die seelige Fr. Hoff-Rätthin / auff Ihrem Siech-Bette / nicht begehret hätte: Man solte dergleichen Formalitäten / und  
c was

was sonst mit Eitelkeit verknüpffet ist / bey Beerdi-  
gung Ihres Leichnams umgehen / und unterlassen/  
worinnen man auch selbige um so vielmehr willfahren  
kan als der Ursprung Ihrer Edlen Vorfahren / mit  
unverwerfflichen Beweißthümeren / gehöriger Orten/  
schon zur Genüge dargethan worden ist.

Diß einige sollen wir dennoch zu Ihrer Famillen  
unverschattlichem Nachruhm hier mit wenigem mel-  
den / daß Ihre Vor-Elteren Väterlicher Seits / die  
Graffschafft Limburg / und alle darinn gehabte treffli-  
che Güter / aus Lieb zur Reform. Religion verlassen  
haben.

Wie nun obberührte Christl. Elteren / über den  
von Gott verliehenen Ehe-Seege / sich sehr erfreuet/  
so haben Sie auch Ihre förderste Sorge dahin gehen  
lassen / wie Ihre werthe Tochter / in den Gründen der  
Lehre / die da ist nach der Gottseligkeit / und in anderen/  
dem weiblichen Geschlechte zukömenden Wissenschaft-  
ten / wohl unterrichtet / und in der Zucht und Ermah-  
mung zum **HERREN** / möchte auffgezogen werden.  
Selbige hat auch / in beyden Stücken / sonderlich in  
der seligmachenden Wahrheit / einen so reichen Schatz  
gesammlet / daß Sie bey mancherley traurigen Vor-  
fällen / daraus Altes und Neues / zum Trost Ihres  
Herzes / und Stärckung Ihres Glaubens / hat her-  
fürbringen können.

Den 9. Novemb. des 1675. Jahrs / ist unsere see-  
lige Frau Hoff-Rätthin / zum erstenmahl verheu-  
rathet worden / an Herrn **Hermann Bachmann**  
von

von

von **Tronau** / hat aber mit selbigem / wiewohl in sehr friedlicher Ehe / nicht länger / als 3. Jahr und etliche Monath / gelebet / und darin zwei Töchter zur Welt gebohren / aus deren beyderseitigem geseegneten Ehe-Band / Sie neun Kindes-Kinder / erfreulich gesehen hat.

Nachdem hat **Selbige** / im einsamen Wittwen-Stand / so lang / und zwar fast 6. Jahr gelebet / biß es **GOTT** / in dessen Macht der Menschen Wege und Herzen stehen / in Gnaden gefallen / **Selbige** / zur zwenten Ehe-Verlöbnuß / mit dem Wohlgebohrnen **Herrn Golhard von Butten** / Seiner Königl. Majestät in **Preussen** wohlmeritirten **Hof-Rath** / heiliglich zuberuffen / mit dem **Sie** auch eine sehr vergnügte Ehe / fast 20. Jahr lang / geführt / und darinn einen Sohn erzielet hat / der aber sehr frühezeitig / aus dieser argen Welt genommen / und in die Schul himmlischer Weißheit / durch einen seligen Tod / versetzt worden ist; Diesen schmerzlichen Verlust hat der **HERR** des Lebens / durch Erhaltung einer werthen einzigen Tochter / gemildert / welche / wie bekandt / zu der Frau Mutter sonderbahren Consolation, wohl verheurathet worden ist. Aus dieser von **GOTT** geseegneten Ehe / ist **Sie** noch kurz vor **Ihrem** Ende / **Groß-Mutter** worden.

Vor einigen Wochen / suchte der himmlische Vater / mehr gedachte Frau **Hof-Räthin von Butt** / mit einer schmerzlichen Kranckheit anheim / welche /

che/ ohngeachtet aller gebrachten Arzneyen von Tag zu Tag/ dergestalten zugenommen hat / daß Sie den 15<sup>ten</sup> Augusti, Morgens zwischen 4. und 5. Uhr / unter ihrem eignen und des Christlichen Umstandes Beten und Flehen zu Gott / diß vergängliche Wesen / sehr getrost geseget hat / nachdem Sie in dieser Welt / in die 51. Jahr gestritten / und darinn gebohren vier Kinder / nemlich drey Töchter / und einen Sohn / auch aus der Frauen Töchtern glücklichen Ehen / zehen Kindes- Kinder erlebet hat.

Ihren Wandel / hat Sie / wie diejenige Zeugniß geben / so die Gelegenheit und Ehre gehabt Selbige zu kennen / im Glauben geführet / den Glauben aber / in der Liebe und Zucht / in Mäßigkeit und Gerechtigkeit / in Freundlichkeit und Gottseligkeit / thätig dargestellet / und hierinn ihren Gott / wie wohl nicht mit vollkommenem / dennoch mit aufrichtigem Herzen gedienet. In der schweren und angsthaften Kranckheit / hat Sie ihr Herz mit Gedult gefasset / und den Tod / als einen Botschaffter Jesu Christi / Ihres Seelen Bräutigams / mit großmüthiger Entschliessung umarmet / auch sich gefreuet / mit dem Leib / in die Ruhe-Kammer / mit der Seelen aber / in die Höhe / zum himmlischen Vater / zu gehen / um der Freude seines Antlitzes / in Gerechtigkeit theilhaftig zu werden ; je mehr ihr Leib an natürlichen Kräfften abnahm / je mehr nahm das Gemüth an geistlichen zu / je schwächer die Rede Ihres entblässenden Mundes wurde / je herrlicher wurde das Gespräch Ihres geheilig-

ten

lichten Herzens ; Sie war darinn der Sonn nicht ungleich / welche beym Untergang / die Höhe des Firmaments / und das schattige Angesicht der Erden / mit dem angenehmsten Licht bestrahlet.

Sie schauet nun / Hohe Leyd-Tragende / was Sie geglaubet / Sie besitzt und genießet der Seelen nach / was Sie gehoffet hat / die Versicherung dessen / ist solch = erleuchteten Personen / eine springende Trost-Quelle ; Nun in dieser Namen sage ich Euch / Hochge-  
neigste Götter / und allerseits Standes Gebühr nach / Hochgeehrteste Herren / den allerverbündlich-  
sten Danck / daß Sie / mit Hindansetzung ihrer wichtigen Ambts-Geschäften / das Trauer-Haus / und die Beerdigung des Leichnams der seeligen Frau Hof-Rä-  
thin / mit Ihrer respectivé hohen und angenehmen Gegenwart / haben zieren / und beehren wollen ; wie solches nun zu der sämtlichen Leydtragenden Con-  
solation, sonderbar gedeyet / so offeriren und verbürgen Selbige auch hiermit / Ihr ganzes Vermögen / zu dero beliebigen Disposition und Gegendiensten / doch mit beygefügtem Wunsch : Daß darzu ( in so weit es dem Göttlichen Rathschluß gemäß / und denenselben seelig ist / ) erfreuliche Gelegenheiten / vorkommen mögen.

Du aber / allein gewaltiger Gott!  
der Du allein Unsterblichkeit hast / in deinen  
D Hän-

Händen stehet die Zahl unserer Monaten /  
mit den Ausgängen unsers Lebens und To-  
des / laß die unsere Seele empfohlen seyn / als  
dem treuen Schöpffer / in guten Wer-  
cken / und lehre uns doch unsere kurze Tage zäh-  
len / und darbey bedencken / daß wir sterben  
müssen / damit wir zum seligen Abdruck /  
in zeiten vorbereitet / und zu deiner Herr-  
lichkeit klug werden !

Amen.





H. Gemminger  
Co.

